

Im Folgenden wird Robbie Williams (und Guy Chambers) 5-minütiger (4min wären es im Radio-Edit) Popsong „Something Beautiful“, dem 3. Song des Albums „Escapology“ von 2002 analysiert.

Formanalyse nach Ulrich Kaiser

Nach dem Intro folgt zweimal Verse (bzw. Strophe), Pre-Chorus, Chorus (bzw. Refrain). Danach kommt die Bridge. Diese wird nach Db moduliert. Es folgt der Pre-Chorus in E und der Chorus in der Ausgangstonart Bb. Es handelt sich also um die Liedform Verse-Chorus-Bridge-Form. Das Intro ist ein am Anfang stehender, einmaliger Musikabschnitt. Eine Strophe ist dabei ein thematisch unverändert wiederkehrender, inhaltlich umfangreicher Textabschnitt. Die Verse ist ein harmonisch unverändert wiederkehrender Musikabschnitt ohne Modulation. Ein PreChorus ist ein zum Vers harmonisch kontrastierender, zum Chorus harmonisch vorbereitender spannungssteigernder, wiederkehrender Musikabschnitt. Der Refrain ein thematisch unverändert wiederkehrender, inhaltlich unveränderter, einprägsamer Textabschnitt. Der Chorus ist ein harmonisch unverändert wiederkehrender, einprägsamer Musikabschnitt. Die Bridge ist ein dem Vers nebengeordneter, dem Chorus untergeordneter kontrastierender, nicht spannungssteigernder, wiederkehrender Musikabschnitt.

Harmonische Analyse

Es handelt sich um erweiterte Kadenz, schon Beginn an: die Verse beginnt mit T-Tp-Dp-S, die zweite T-T7-S-DD-D. Der Chorus ist harmonisch nicht viel gemäßiger: T-Dp-S-T gefolgt von T-DS-T, dann D-DD-D-T und Dp-dd-T-SS und wieder T-D-S-T bevor es mit den Akkorden F-G-A endet. Das F lässt sich als Tonikavariante Am mit hochalterierten Quintbass #5 deuten. Das #5 (F) geht dann zum Grundton von G über. Den musikalischen Höhepunkt stellen dann die Key Changes (Tonartwechsel) dar. T-D-S-T gefolgt von T-D-S-T beginnend mit C. Dies ist deshalb möglich, da C die Kleinterz-Obermediante von A ist. Danach folgt die neue Tonika Eb, die die Tonikavariant-Parallele von C ist: T-t-D-D7 gefolgt von den Akkorden Eb-C-F. Dabei ist C nun entsprechend die Tonikaparallel-Variante und F die Doppeldominante (Rückbezug) oder wie oben (Bezug zu A als Am mit #5 im Bass).

Text

Das lyrische Ich spricht von Beginn an direkt zu einer Person (Z.1: „You can't manufacture a miracle“). Diese Person steht dem lyrischen Ich wohl sehr nahe (Z.13: „You may find that love that won't leave you“). Das lyrische Ich gibt der Person Hoffnung, als könne es die Zukunft vorhersehen (Z.16 „Something beautiful will come your way“).

Text und Musik

Der Text und die Musik sind auffällig gut aufeinander abgestimmt. Ein Beispiel ist „lost“ auf die „1“, Schlag auf die „2“, „hurt“ auf die „3“, Schlag auf die „4“ in Zeile 15. Das Halten auf der 1 und 3 und das Schlagen auf die „2“ und die „4“ wirkt als Call-And-Response. Die Schläge könnten entsprechend „lost“ und „hurt“ inhaltlich verdeutlichen (vgl. Zeile 15).

Der Songtitel ist „Something beautiful“. Tatsächlich geht er zwar schon von Beginn an inhaltlich darauf ein, es bleibt jedoch offen, was genau „something beautiful“ ist. Man hat möglicherweise die Erwartung, es herauszufinden (spätestens bei den Key Changes). Diese wird jedoch nicht erfüllt. Es bleibt offen.

Modell nach Victor K. Agawu

Die Musik verschluckt das Gedicht (Assimilationsmodell) nicht. Das Lied ist kein Produkt, sondern ein Prozess, bei dem Musik und Text autonom, zugleich aber abhängig voneinander sind (Konfluenz-Modell): Ich denke, dass die Musik und der Text nicht autonom sind. Das Lied entsteht, ohne dass Text und Musik ihren eigenen Wesenskern „essence“ verlieren (Koexistenz Modell). Der Bezug von Musik und Text zueinander ist aber so stark, dass ich den Eindruck habe, dass die Musik den Text verstärkt, coloriert und sie daher weniger

eigenständig ist. Ihre Bedeutsamkeit „meaningfulness“ scheint mir textabhängig zu sein (Pyramidenmodell). Letzteres Modell finde ich hier am passendsten.

Layer nach Allen F. Moore

Moore empfiehlt zur Analyse und Interpretation von Popsongs die Einteilung der Instrumente in ihrer Funktion. Dabei gibt es für ihn 4 „Layer“ (Schichten). Die (Schicht) „Explicit beat layer“ dient zunächst dazu, den Beat zu erzeugen. Hier ist es das nicht-gepitchte Schlagzeug. Die „Functional bass layer“: verbindet als Bassstimme Harmonien mit Grundtönen, wie es hier der Bass zeigt. Die „Melodic layer“ gibt dem Song als Oberstimme seine typische Identität. Es ist eine „primary line“ oder eine zweite „secondary line“ möglich. Hier ist es eine „primary line“. Die „Harmonic filler layer“ füllt Bass und Melodie harmonisch aus und ist zum Zuordnen der Stilistik sehr wichtig. Hier ist es das Klavier und später im Lied sind es noch die Bläser.